

Leitfaden und Bewertungskriterien zur Erstellung des Berichts zum Praktikum in pädagogisch-psychologischen Handlungsfeldern

qualitativ-empirisches Vorgehen

(erstellt durch Liane Hentschke, Ingrid Kellermann, Dorothea Kitschke, Karsten Krauskopf, Anke Lindemann,
Anna Jachmann-Ciaglia und Michel Knigge nach einer Vorlage von Matthias Radant und Matthias Donat)

Einleitung

Der vorliegende Leitfaden bietet Ihnen einen ausführlichen Überblick über die Anforderungen an die inhaltliche Gestaltung Ihres Praktikumsberichts. Er orientiert sich an wissenschaftlichen Maßstäben und macht Ihnen darüber hinaus die Kriterien transparent, die der Bewertung Ihrer Arbeit zugrunde gelegt werden.

Zu den unten aufgeführten inhaltlichen Bewertungsgegenständen finden Sie auf den folgenden Seiten differenzierte Erläuterungen, die Ihre gedankliche Auseinandersetzung mit dem Thema, die Strukturierung der jeweiligen Abschnitte sowie die Berücksichtigung wichtiger Aspekte unterstützen können. Die Abschnitte enden mit einer Zusammenstellung der jeweils geltenden Bewertungskriterien.

Im *Anhang I* finden Sie detaillierte „Hinweise und Bewertungskriterien zur formalen Gestaltung des Praktikumsberichts“. Insbesondere werden hier die Bewertungsgegenstände „Formale Gestaltung und Gesamteindruck“ sowie „Literaturbezug“ (Zitationshinweise etc.) berücksichtigt.

Bewertungsgegenstand	Anteil der Note in %
Formale Gestaltung und Gesamteindruck	15
Einführung und Beschreibung des Kontexts	10
Theorie und Literaturbezug	20
Methode	20
Empirische Ergebnisse	15
Diskussion und (Selbst-)Reflexion des Praktikumserlebens	20

1 Gliederung des Berichts

Die Gliederung Ihres Berichts ist sowohl inhaltlich („roter Faden“) als auch formal relevant. Der Bericht sollte folgende Struktur aufweisen:

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung und Beschreibung des Praktikumskontextes

II. Beobachtungsaufgabe (2/3)

II. 1 Theorie

II. 2 Methode

II. 3 Empirische Ergebnisse

II.3.1 Interpretation

II.3.2 Vergleich

II. 4 Diskussion

III. (Selbst-)Reflexion (1/3)

IV. Literaturverzeichnis

V. ggf. Anhang

2 Erläuterungen zum Bewertungsgegenstand „Einleitung und Beschreibung des Praktikumskontexts“ (Kapitel I)

Damit eingeordnet werden kann, in welchem pädagogisch-psychologischen Kontext Ihr Forschungsbeitrag verortet ist, ist es wichtig, dass Sie einleitend auf die von Ihnen gewählte Institution/Einrichtung, deren Aufgabenbereich und das Leitbild eingehen, das der dort stattfindenden pädagogischen oder psychologischen Arbeit zugrunde gelegt wird.

Deutlich werden sollte insbesondere, welches Verhältnis Ihr Praktikum zum Gegenstand des PppH-Seminars hat und warum Sie es für geeignet halten, um inklusionsrelevante pädagogische/psychologische Praktiken zu erforschen. Zu fragen ist beispielsweise, ob es eine explizite oder implizite Verankerung des Inklusionsbegriffs gibt oder ob verwandte Begriffe (z.B. Diversity/Vielfalt, Heterogenität, (Anti-)Diskriminierung, Vorurteilsbewusstsein) aufgegriffen werden. Eine Möglichkeit besteht auch darin, ausgewählte Indikatoren aus der Dimension „Strukturen“ des Index für Inklusion (Boban & Hinz, 2003) auf den Praxiskontext zu beziehen, um einen ersten Eindruck darüber zu erhalten, welchen strukturellen Stellenwert ein inklusives Leitbild für die Einrichtung hat. Bei dieser dem Bericht vorgeschalteten Darstellung können Sie selbstverständlich auch zu der

Erkenntnis gelangen, dass es noch keine oder wenig Anhaltspunkte für eine strukturelle Verankerung des Leitbilds gibt.

Am Ende dieses Abschnitts formulieren Sie bitte Ihre **Beobachtungsaufgabe**, deren theoretische Einbettung im folgenden Kapitel erläutert wird.

Bewertungskriterien für Abschnitt I:

- Entsteht ein Eindruck davon, worin der pädagogisch-psychologische Aufgabenbereich der von Ihnen gewählten Institution besteht?
- Wird deutlich, warum Sie davon ausgehen, während des Praktikums Erkenntnisse über pädagogische/psychologische Inklusion zu gewinnen?
- Vermittelt der Abschnitt eine erste Idee darüber, ob und wenn ja, inwiefern Inklusion für die von Ihnen gewählte Einrichtung Relevanz besitzt?
- Entsteht eine klare Idee darüber, mit welcher Forschungsfrage Sie sich im Rahmen des Praktikums auseinandergesetzt haben?

3 Erläuterungen zum Bewertungsgegenstand „Theorie“ (Kapitel II, II.1)

Im Theorieteil soll zunächst in die Thematik der Arbeit eingeführt und der untersuchte Gegenstandsbereich eingeordnet werden. Aus wissenschaftlicher Perspektive gehört dazu eine überblicksartige Literaturrecherche und die kritische und ggf. vergleichende Darstellung bzw. Skizzierung relevanter Quellen. Dies würde den Rahmen Ihrer Arbeit zwar überschreiten, jedoch ist eine Bezugnahme auf wissenschaftliche, Ihren Bericht fundierende inklusionsbezogene Theorie unerlässlich.

Im Kontext des PppH sollen deshalb *wenigstens zwei selbständig recherchierte Quellen* hinzugezogen werden (die im Seminar verwendete Literatur sowie Lehrbücher sind optionale Quellen, die Sie zu Ihrer eigenen Recherche hinzuziehen können, aber nicht müssen).

Am Ende dieses Kapitelabschnitts sollte deutlich werden, welche Relevanz das von Ihnen fokussierte Thema (siehe Beobachtungsaufgabe) im Kontext der ‚Inklusionspädagogik‘ einnimmt.

Bewertungskriterien für Abschnitt II.1:

- Ist der Theorieteil angemessen strukturiert und gegliedert?
- Wird der Themenbereich eingeordnet und abgegrenzt?
- Welche unterschiedlichen oder sich ergänzenden Perspektiven auf den Gegenstand werden durch die Auswahl der Literatur vertreten?
- Werden unterschiedliche Positionen einander gegenübergestellt, Gemeinsamkeiten und Gegensätze in den theoretischen Darstellungen herausgearbeitet?
- Werden die Herausforderungen herausgearbeitet, die mit der pädagogischen Verwirklichung von Inklusion einhergehen?

- Wird die Wahl Ihres Beobachtungsfokus angemessen begründet?
- Ist die Gesamtheit der dargestellten Informationen hinreichend zur Ableitung der Erwartungen/des Beobachtungsfokus?

4 Erläuterungen zum Bewertungsgegenstand „Methode“ (Kapitel II.2)

Relevante Texte für diesen Abschnitt finden Sie im Kursmaterial: Beck & Scholz, 1994, Kapitel 5 und 6 S. 160-201, optional Kap. 1 und 3; Kellermann, 2008, S. 55-68; Topsch, 2003.

In **Kapitel II.2** geht es um die *theoretische Auseinandersetzung* mit *Beobachtung als methodischem Ansatz der Feldforschung*.

Dabei sind folgende Aspekte wichtig:

II.2.1 Beobachtung als professionelle Aufgabe (Theorie)

II.2.2 Situationsbeschreibung und Interpretation (Theoretische Ebene)

In **Abschnitt II.2.1** reflektieren Sie mithilfe der Literatur über die Methode der Beobachtung als wissenschaftliche Methode der Erkenntnisgewinnung.

In **Abschnitt II.2.2** erläutern Sie kurz die Interpretationsschritte, die zu einer reflexiven Auseinandersetzung mit den eigenen Beobachtungen führen können. Differenzieren Sie zwischen diesen drei Interpretationsschritten (1) Beobachtung (2) Situationsbeschreibung und (3) analytische Interpretation. Wenn Sie Fachbegriffe verwenden wollen, müssen diese definiert werden.

Bewertungskriterien für Abschnitt II.2:

- Wird die Methode der Beobachtung begrifflich-theoretisch so umrissen, dass sie von alltäglichen Beobachtungsformen unterschieden werden kann? Wird dabei auf die verwendete Literatur verwiesen?
- Werden Kriterien für die Methode der Beobachtung genannt, an denen das reflexive Potential erkennbar werden kann?
- Werden Vorgehensweise und Interpretationsschritte nachvollziehbar dargelegt und ermöglichen sie eine Differenzierung zwischen Beobachtung, Beschreibung und analytischer Interpretation?
- Werden verwendete Fachbegriffe eingeführt und verständlich definiert?

5 Erläuterungen zum Bewertungsgegenstand „Empirische Ergebnisse“ (Kap. II.3) - „Interpretation beobachteter Situationen“ (Kap. II.3.1) und „Gemeinsamkeiten und Unterschiede der interpretierten Situationen“ (Kapitel II.3.2)

Wir empfehlen die Dokumentation und Auswertung von mindestens **zwei** ausgewählten Situationen, die mit Ihrer Forschungsfrage in Zusammenhang stehen. Zudem sollte eine Vergleichbarkeit Ihrer ausgewählten Situationen gegeben sein. Für einen Vergleich eignen sich z.B. Situationen mit einer ähnlichen Ausgangslage (z.B. ein

einrichtungsspezifisches wiederkehrendes „Ritual“) oder der Vergleich ähnlicher interaktiver Rahmenbedingungen – Interaktionen zwischen pädagogischem Personal, Interaktionen zwischen Adressat_innen, Interaktionen zwischen pädagogischem Personal und Adressat_innen.

Zu Kapitel II.3.1 – Interpretation beobachteter Situationen

Bitte gehen Sie die folgenden Bearbeitungsschritte für jeden Fall bzw. jede Situation einzeln durch. Grundlage sind Ihre **Feldnotizen**.

Die Interpretationsschritte sollten folgende **Struktur** aufweisen:

- A) Einführung in den situativen Kontext
- B) Situationsbeschreibung
- C) Analytische Interpretation
- D) Bewertung der Situation, Begründung und/oder Alternativen

Es empfiehlt sich, die unterschiedlichen Interpretationsschritte (A-D) durch die Begriffe **Kontext**, **Situation**, **Interpretation** und **Bewertung** (kursiv und/oder fett) sichtbar kenntlich zu machen.

Die **Interpretationsschritte A-C** sollten sich konsequent an den dargelegten Fakten und Wechselwirkungen und Reaktionen der Interaktionen auf die Beteiligten orientieren. Erst im letzten Interpretationsschritt (**D**) bewerten Sie die Situation auf der Grundlage Ihrer theoretischen (Indikatoren aus dem Index für Inklusion und/oder Ihr Schwerpunktthema) und praktischen Kenntnisse und Erfahrungen im Praktikum als inklusionsorientiert oder nicht inklusionsorientiert.

(A) Einführung in den situativen Kontext

In diesem Schritt der Auseinandersetzung mit Ihrem empirischen Material geht es darum, vorhandene Hintergrundinformationen darzulegen, um die Situation klar zu umreißen. Zur Kontextklärung können beispielsweise folgende Fragen hilfreich sein:

- Wie sind Sie auf die Situation aufmerksam geworden?
- Wie ist die Situation im Tagesverlauf/in die Struktur der Einrichtung eingebettet?
- Was ging der Situation voraus?
- Was ist darüber hinaus wichtig, um die Situation einer außenstehenden Person zugänglich zu machen?

(B) Situationsbeschreibung

Im Schritt B geht es um die Deskription bzw. um das „**Was**“ einer Situation. Es ist wichtig, dass dieser Schritt vom nachfolgenden Schritt C (analytische Interpretation) klar abgegrenzt wird. Für das Verfassen einer Situationsbeschreibung sind folgende Fragen elementar:

- **Was** nehmen Sie wahr? **Was** beobachten/sehen Sie?
- **Wer** ist an der Situation beteiligt? **Wer** sagt/tut **was**?

(C) Analytische Interpretation

In Schritt C geht es darum, das „**Wie**“ bzw. die Herstellung einer Situation zu ergründen. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

- **Wie** sagt/tut jemand etwas und **was zeigt sich darin**?
- **In welcher Weise** sind die einzelnen Akteur_innen an der Interaktion beteiligt?
- **Wer** reagiert **wie** auf **wen/auf was**? Achten Sie auf die Vielfalt der Kommunikationsformen zwischen verbalen, nonverbalen (Mimik, Gestik) und parasprachlichen Ausdrucksformen (lachen, schnaufen, räuspern, glucksen etc.).

Während Sie auf der „**Was**“-Ebene zunächst beschreiben, dass bspw. jemand lacht oder die Arme vor dem Körper verschränkt, so befinden Sie sich jetzt auf der Ebene der **Deutung** der beobachteten Interaktion. Ist bspw. das Lachen im Kontext der Situation ein Hinweis auf gemeinsame Fröhlichkeit oder könnte es als ein ironisches Lachen, ein Auslachen etc. interpretiert werden?

Beachten Sie auch die folgenden Fragen:

- Was beeinflusst möglicherweise die Situation darüber hinaus?
- Welche (unterschiedlichen) Perspektiven lassen sich anhand Ihrer Interpretation aufzeigen?

*Es gibt einige typische „Fallen“, die mit Interpretationen verbunden sind. **Vermeiden** sollten Sie zum Beispiel:*

- *absolut* anmutende Interpretationen einer Situation (eher: „es scheint/kann vermutet werden, dass...“, „lässt die Deutung zu, dass...“, „stützt die Annahme, dass...“ oder „lässt mehrere Deutungen zu, weil...“)
- vorschnelle Bewertungen oder „Richtig/Falsch“- Beurteilungen
- Absichts-/Motivunterstellungen
- Zuschreibung von Charaktereigenschaften
- einseitige Darstellungen

(D) Bewertung der Situation, Begründung und/oder Alternativen

Im vorhergehenden Schritt C haben Sie durch die Analyse und Interpretation ein tiefergehendes Verständnis für die Aspekte entwickelt, die die Situation kennzeichnen. Auf dieser Grundlage lässt sich eine Einschätzung vornehmen, in welchem Verhältnis die Interaktionen zu einer inklusionsorientierten Pädagogik stehen. Wichtig ist eine differenzierte Vorgehensweise: Welche Anteile lassen sich als *inklusionsorientiert* oder *nicht inklusionsorientiert* kennzeichnen? Was überwiegt? In Ihrer Bewertung

sollten Sie sich auf wissenschaftliche Diskurse, Theorien und Kategorien beziehen und Ihre Kontexterfahrungen aus dem Praxisfeld einfließen lassen. Sie können auf der Grundlage Ihrer Interpretationsergebnisse ggf. auch neue Perspektiven aufzeigen oder Feststellungen formulieren, die im Widerspruch zu theoretischen Aussagen stehen.

Zu Kapitel II.3.2 – Gemeinsamkeiten und Unterschiede der interpretierten Situationen

In diesem Kapitel widmen Sie sich dem systematischen **Vergleich** der ausgewerteten Situationen. Die Untersuchung der ausgewerteten Situationen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede lässt sich wie folgt begründen.

Einerseits abstrahieren Sie von der Besonderheit des Einzelfalls, indem Sie weitere - möglichst kontrastierende - empirische Vergleichshorizonte (weitere Situationen) anlegen. Andererseits werden anhand verschiedener Untersuchungsergebnisse Alternativen oder Handlungsspielräume in der (pädagogischen) Praxis sichtbar. Ein dritter wesentlicher Grund für die Anwendung einer vergleichenden Analyse besteht darin, sich von eigenen Wertehaltungen und Perspektiven durch die Hinzuziehung weiterer empirischer Fälle zunehmend zu distanzieren bzw. diese zu reflektieren (vgl. Bohnsack 2010). Somit erhöhen Sie anhand des systematischen Vergleichs die Validität Ihrer Untersuchungsergebnisse.

Gehen Sie im Rahmen des Vergleichs wie folgt vor: Setzen Sie die ausgewerteten Situationen zueinander in Beziehung: Welche Gemeinsamkeiten/Unterschiede stellen Sie fest und was überwiegt aus Ihrer Sicht? Weisen Sie den Situationen im Anschluss an den Vergleich jeweils einen charakterisierenden Oberbegriff (z.B. „Konfliktintervention“, „Konfliktbearbeitung“) und eine qualitative Eigenschaft zu (z.B. „*autoritäre* Konfliktintervention“ vs. „*partizipative* Konfliktbearbeitung“). Richten Sie Ihren Fokus auf die Überlegung, ob die verglichenen Situationen inklusionsorientierte Möglichkeitsräume eröffnen oder ob Barrieren sichtbar werden? Begründen Sie.

Bewertungskriterien für die Abschnitte II.3, II.3.1 und II.3.2:

- Sind die Interpretationsschritte A-D formal, inhaltlich und sprachlich voneinander abgegrenzt?
- Sind die einzelnen Interpretationsschritte (A-D) sinnlogisch aufeinander abgestimmt?
- Werden konsequent nur die in der Beschreibung (A und B) erwähnten Interaktionen und die in den Interaktionen entstehenden Wechselwirkungen zugrunde gelegt, so dass sie einen gedanklichen Nachvollzug der analytischen Interpretation (C) zulassen, oder wird auf unbekannte Fakten oder Einschätzungen zurück gegriffen, die sich aus A und B nicht erschließen?
- Wird mit dem Interpretationsschritt D ein Theorie-Praxis-Bezug entfaltet?
- Werden Indikatoren für Inklusion und Aspekte des Schwerpunktthemas sowie Erfahrungen und Kontextwissen sinnvoll in die Begründung einbezogen? Enthalten Bewertung und/oder Alternativen problemlösende Aspekte?

- Spiegelt sich in den im Rahmen des Vergleichs gewählten Oberbegriffen die Charakteristik der dargestellten Situationen wider?
- Sind die Schlussfolgerungen aus dem Vergleich der Situationen konsistent?

6 Erläuterungen zum Bewertungsgegenstand „Diskussion“ (Kapitel II.4)

Das zentrale Ziel dieses Diskussionsteils ist es, die empirischen Ergebnisse in ihrer Bedeutung für die pädagogische Praxis zu bewerten und sie vor dem Hintergrund der eingangs dargelegten theoretischen Bezugspunkte zu reflektieren.

In einem *ersten Schritt* ziehen Sie Ihre Erfahrungen und Ihr Kontextwissen in und mit der Einrichtung hinzu und ordnen die interpretierten und verglichenen Situationen in einen größeren Rahmen ein. Ihre Überlegungen richten sich dabei auf Fragen wie: Passen die Situationen bzw. Interaktionen zur Kultur der Einrichtung oder sind sie eher eine Ausnahme? Stehen die Situationen mit den sonst beobachteten Interaktionen im Einklang oder im Widerspruch? Vermitteln die Kultur der Einrichtung und ihre Programmatik Ihnen ein eher stimmiges, ambivalentes oder eher unstimmiges Bild?

In einem *zweiten Schritt* vergleichen Sie die gewonnenen Erkenntnisse mit Ihrem theoretischen Rahmen (Ihr Schwerpunktthema und dem Index für Inklusion, Boban & Hinz 2003). In welcher Weise entsprechen die Praxis-Erfahrungen den theoretischen Ausführungen in der Literatur? Worin unterscheiden sie sich? Worin erweist die Theorie sich als hilfreich? Worin erweist sie sich als Hindernis?

In einem *dritten Schritt* reflektieren Sie die Methode der Beobachtung. Welche Möglichkeiten bietet sie; was können Sie und was können Sie nicht mit dieser Vorgehensweise erforschen? Was hätten Sie gerne noch weiter beobachtet? Was konnten Sie nicht beobachten? Warum? Würden Sie an Ihrer Vorgehensweise etwas verändern? Würden Sie gern eine andere Methode kennen lernen? Begründen Sie.

Bewertungskriterien für Abschnitt II.4:

- Werden die konkreten Erfahrungen kohärent im größeren Zusammenhang (Theorie) verortet?
- Werden die Erfahrungen mit der Methode der Beobachtung kritisch und differenziert beleuchtet?

7 Erläuterungen zum Bewertungsgegenstand „(Selbst-) Reflexion des Praktikumserlebens“ (Kapitel III)

In **Kapitel III** geht es darum, sich mit dem Erleben des Praktikums reflektierend auseinanderzusetzen und dabei auch Aspekte in den Blick zu nehmen, die im Forschungsteil nicht beleuchtet werden konnten.

Die Reflexion kann sich auf unterschiedliche Ebenen beziehen: auf das Erleben Ihres eigenen *pädagogischen Handelns*, auf das Erleben Ihres *Forschungsprozesses*, auf die Wahrnehmung und Bewertung von pädagogischen Praktiken aus einer *inklusionsbezogenen Perspektive*, auf den Stellenwert von *Emotionen* in

pädagogischen Handlungsfeldern, auf die Bedeutung des von Ihnen Erlebten für Ihre eigene pädagogische Praxis sowie auf die Auseinandersetzung mit *Normvorstellungen und Wertehaltungen* im pädagogischen Kontext des Praktikums.

Im Sinne einer Annäherung an diese Ebenen lassen sich die untenstehenden Reflexionsfragen heranziehen:

- 1 Wie haben Sie das Praktikum erlebt (auch mit Blick auf Ihr eigenes pädagogisches Handeln)?
- 2 Wie haben Sie Ihre Doppelrolle als Praktikant_in und Beobachter_in erlebt?
- 3 Welche Verhaltensweisen/Handlungen erleben Sie als professionell und warum?
- 4 Was hat Sie inspiriert, was hat Sie überrascht, was sehen Sie kritisch?
- 5 Welche Rolle spielen Emotionen Ihrer Wahrnehmung nach in pädagogischen Beziehungen?
- 6 Welche Anregungen und Inspirationen, welche Ideen nehmen Sie für Ihre eigene spätere pädagogische Tätigkeit mit?
- 7 Welche Vor(ein)stellungen, Norm(alitäts)vorstellungen und/oder Wertehaltungen sind Ihnen begegnet (auch an sich selbst)?

Bewertungskriterien für Abschnitt III:

- Sind die Ausführungen klar verständlich formuliert und lassen sie eine reflexive Auseinandersetzung auch mit eigenen Wahrnehmungen z.B. von Widersprüchen, Vorbehalten oder Unzulänglichkeiten erkennen?
- Werden Hindernisse, Schwierigkeiten und/oder Möglichkeiten und Chancen von Inklusion benannt, die zu einer weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema anregen könnten?

Literaturverzeichnis

- Beck, Gertrud & Scholz, Gerold (1994): *Beobachten im Schulalltag. Ein Studien- und Praxisbuch*. Frankfurt a.M.: Cornelsen.
- Bohnsack, Ralf (2010): *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (8. Aufl.). Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Kellermann, Ingrid (2008): *Vom Kind zum Schulkind. Die rituelle Gestaltung der Schulanfangsphase. Eine ethnographische Studie*. Opladen/Farmington Hills: Budrich UniPress.
- Oswald, Hans (2008): *Helpen, Streiten, Spielen, Toben. Die Welt der Kinder einer Grundschulklasse*. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Topsch, Wilhelm (2002). Beobachten im Praktikum – wie geht das? In Topsch, W. (Hrsg.), *Grundwissen: Schulpraktikum und Unterricht* (S. 31-44). Neuwied/Kriftel: Beltz.